



Aktueller Begriff

Deutscher Bundestag ■ Wissenschaftliche Dienste

Bedrohte Sprachen

Zur Situation der Regional- und Minderheitensprachen

Am 19. Februar 2009 hat die **UNESCO** die neueste überarbeitete Fassung des „**Weltatlas zu bedrohten Sprachen**“ vorgestellt. Dieser ist erstmals auch als interaktive digitale Datenbank auf der Homepage der UNESCO veröffentlicht und enthält Karten, Tabellen, Statistiken und Angaben zum Bedrohungsgrad von 2500 Sprachen, die vom Aussterben bedroht sind. Ist die Anzahl der Sprecher einer Sprache so gering, dass sie in absehbarer Zeit gar nicht mehr genutzt wird, so ist von einer „bedrohten Sprache“ die Rede. Die UNESCO geht davon aus, dass die Hälfte der ca. 6.700 derzeit gesprochenen Sprachen bis zum Ende des Jahrhunderts untergegangen sein wird.

Sprache ist nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern erfüllt auch eine kulturstiftende Funktion. In einer konkreten Einzelsprache, die gekennzeichnet ist durch ihren Wortschatz, ihre Redewendungen oder auch ihre Phonetik, dokumentiert sich die Tradition einer kulturellen Gemeinschaft. Geht die Sprache verloren, so mit ihr auch ein Teil der kulturellen Tradition. Im Atlas der UNESCO wird der Grad der Gefährdung von Sprachen fünffach abgestuft. Unsicher ist eine Sprache, wenn sie nur noch in privaten Zusammenhängen gesprochen wird; gefährdet ist sie, wenn die Kinder sie nicht mehr lernen; ernsthaft gefährdet, wenn nur noch die Großeltern sie sprechen, ein kritischer Zustand der Gefährdung ist erreicht, wenn selbst die Großeltern die Sprache nur noch selten und bruchstückhaft verwenden. Ist der letzte Sprecher einer Sprache verstorben, ist die Sprache ausgelöscht.

In **Deutschland** gibt es insgesamt **13 gefährdete Regionalsprachen**. Zu den am stärksten gefährdeten Sprachen zählen Nordfriesisch mit ca. 10.000 Sprechern und Saterfriesisch, das nur noch von 1000 Menschen gesprochen wird. Auch Sorbisch, das im Spreewald und in der Lausitz anzutreffen ist, beherrschen nur noch knapp 20.000 Menschen. Weitere in dem Atlas für Deutschland genannte gefährdete Sprachen sind Alemannisch, Bairisch, auch das in Deutschland und Dänemark gesprochene Jütländisch ist stark gefährdet, des weiteren, so der Atlas, Limburgisch-Ripuarisch, Luxemburgisch, Niedersächsisch, Ostfränkisch und Rheinfränkisch. Ferner gelten das von den Sinti und Roma gesprochene Romani und das Jiddische, eine größtenteils von Juden gesprochene Sprache als besonders gefährdet. Sowohl Romani als auch das Jiddische werden im gesamten europäischen Raum gesprochen.

Die Gründe für das Verschwinden von Sprachen sind vielfältig. Politische Veränderungen, Repressionen und die Stigmatisierung bestimmter Gruppen, können deren Sprachen ebenso gefährden, wie Folgen der Globalisierung. So führt das nicht zuletzt durch die neuen Technologien begünstigte weltweite Vordringen einzelner „großer“ Sprachen – insbesondere des Englischen – zu einer Verdrängung „kleinerer“ Sprachen.

Nr. 24/09 (18. März 2009)

Das Dokument gibt nicht notwendigerweise die Auffassung des Deutschen Bundestages oder seiner Verwaltung wieder und ist urheberrechtlich geschützt.

Eine Verwertung bedarf der Zustimmung durch die Leitung der Abteilung W.

Die Vielfalt der Sprachen ist Grundlage und Bestandteil der Vielfalt der Kulturen, deren Schutz internationale Übereinkommen, völkerrechtliche Urkunden und politische Initiativen auf internationaler und nationaler Ebene gewährleisten sollen. Am 18. März 2007 trat die „**UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen**“ in Kraft. In Deutschland wurde diese Konvention am 12. März 2007 ratifiziert. Das Übereinkommen schafft eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage für das Recht aller Staaten auf eine eigenständige Kulturpolitik. Es fordert auch die Anerkennung der Notwendigkeit, Maßnahmen zum Schutz der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, insbesondere in Situationen, in denen diesen möglicherweise die Auslöschung oder schwerer Schaden droht, zu ergreifen.

Auf europäischer Ebene gibt es mit der „**Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen**“ des Europarats ein Instrument zum Schutz und zur Förderung dieser Sprachen. Die Charta, umgesetzt mit dem Gesetz vom 9. Juli 1998, trat am 1. Januar 1999 in Deutschland in Kraft. Sie enthält konkrete Verpflichtungen für Bund und Länder, für die auf ihrem Gebiet gesprochenen Minderheitensprachen Ober- und Niedersorbisch, Nord- und Saterfriesisch sowie die Regionalsprache Niederdeutsch, die zu fördern und zu schützen seien. Unter anderem wird das Recht geschützt, eine Minderheitensprache im privaten Bereich und in der Öffentlichkeit zu benutzen. Bund und Länder sollen Gelegenheiten für die Anwendung der Minderheitensprachen schaffen und diese schützen. Auch in einem aktuellen Antrag (Drucksache 16/11773) von einzelnen Abgeordneten und den Fraktionen der CDU/CSU und der SPD mit dem Thema „Zehn Jahre anerkannte Regional- und Minderheitensprachen in Deutschland, Schutz – Förderung- Perspektiven“ werden unter anderem einzelne Forderungen an die Bundesregierung und die Länder zum Schutz und zur Förderung der Minderheitensprachen aufgeführt. Der Antrag wurde vom Bundestag in seiner 202. Sitzung beraten und angenommen.

Am 14. Januar 2009 haben die Abgeordneten des Europäischen Parlaments die **Resolution zur Situation fundamentaler Rechte in der Europäischen Union 2004-2008 (2007/2145/INI)** angenommen, die auch Bezug auf weniger verwendete Sprachen und nationale Minderheiten nimmt. Die Resolution hebt die Bedeutung des Schutzes und der Unterstützung von regionalen oder Minderheitensprachen hervor. Die Muttersprache zu sprechen, gehöre zu den fundamentalen Rechten. Maßnahmen der Mitgliedstaaten, die dies fördern, die weniger verbreitete Sprachen unterstützen, unterstützen auch den interkulturellen Dialog.

Bedrohte Sprachen können und sollen also geschützt und gefördert werden. Auch die Einrichtung von Sprachzentren, wie sie in Nordamerika und Australien existieren, dienen dem Ziel, Minderheitensprachen durch moderne Medien zu erhalten. Medien, wie Radiosendungen oder Filme können nicht nur zur Erhaltung bedrohter Sprachen, sondern auch zur Verbreitung der mit diesen verbundenen kulturellen Aspekte beitragen. Auch wenn der historische Wandel notwendig zu Veränderungen, vielleicht auch zum Verschwinden von Kulturen und Sprachen führt, bleibt doch die Aufgabe, durch aktive und dokumentierende Maßnahmen diese für das Gedächtnis der Nachkommen zu pflegen und diese kulturellen Formen zu übermitteln.

Quellen:

Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, abrufbar unter: http://www.unesco.de/konvention_kulturelle_vielfalt.html?&L=0

Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen, abrufbar unter: <http://conventions.coe.int/treaty/ger/Treaties/Html/148.htm>

Gesetz zu der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarats vom 09. Juli 1998, BGBl.II 1998 Nr. 25, 1314-1337.

Europäisches Parlament, Situation of fundamental rights in the European Union 2004-2008, abrufbar unter: <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=TA&reference=P6-TA-2009-0019&language=EN&ring=A6-2008-0479>

UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger, abrufbar unter: <http://www.unesco.org/culture/ich/index.php?pg=00139>

Sprachen verschwinden, Eine Informationsbroschüre der Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V. 2. überarbeitete Auflage, Köln 2007.

UNESCO aktuell: Tag der Muttersprache: Neuer Welt-Atlas zu bedrohten Sprachen, abrufbar unter: <http://www.unesco.de/ua09-2009.html?&L=0>

Extremnews.com, Nachrichten, 13 deutsche Regionalsprachen stehen im „Weltatlas der bedrohten Sprachen“, abrufbar unter: <http://www.extremnews.com/nachrichten/vermishtes/b6c812675d37036>

Jaurisch, Julian, Bedrohte Sprachen. Sprachforscher im Wettlauf mit der Zeit, Spiegel Online vom 19. September 2008, abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,578602,00.html>

Müller, Burkhard, Vom Schicksal des Ixkaltekischen. Die Unesco präsentiert einen Atlas der bedrohten Sprachen, Süddeutsche Zeitung vom 20.02.2009.

Verfasserin: Sabine Böger, Fachbereich WD 10, Kultur, Medien und Sport